

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post gegen 1 Mk. 54 Pfg.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Nittis-Roitzsch, Ranzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wildberg.

Druck und Verlag von Schünke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen

Inseratenspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

No. 39.

Donnerstag, den 4. April 1907.

66. Jahrg.

Nachdem im Jahre 1906 in verschiedenen Teilen des Bezirkes der Nonnenfaller in größeren Mengen aufgetreten ist, steht zu befürchten, daß sich die Gefahr dieses Jahr in verstärktem Maße wiederholen wird.

Auf Grund des Gesetzes, den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten betreffend, vom 17. Juli 1876 wird daher, um zunächst einen Ueberblick über den Umfang des Auftretens des Schädlings zu gewinnen, hiermit angeordnet, daß alle Waldbesitzer des Bezirkes ungesäumt nach Erscheinen dieser Bekanntmachung in ihren Beständen nach Nonnenfallern bzw. Raupenspiegeln suchen.

Zu diesem Zwecke sind Probebäume zu fällen, pro Hektar etwa 3—4 Stück. Diese Bäume sind tief am Boden abzuschneiden, zu entasten und dann die Rindenschuppen vorsichtig und über untergelegten Lättern abzulösen, und zwar jede Rindenschuppe einzeln, dabei ist jede Ritze genau nachzusehen, bzw. nach vorherigem Ausschneiden. Die gefundenen Eier und Raupchen sind in gut schließbaren Glas- oder Blechbehältnissen aufzubewahren, damit nach Befinden ihre Einbringung an Sachverständige erfolgen kann.

Die Nonnenfaller erscheinen etwa stecknadelkopf groß graubraunlich in Häufchen von 10—100 Stück. Die Spiegel sind ungefähr talergroße Ansammlungen junger, etwa 1/2 cm großer Nonnenraupchen.

Die Herren Bürgermeister zu Siebenlehn und Wilsdruff sowie die Herren Gemeindevorstände werden angewiesen, diese Arbeiten unter eigener Verantwortlichkeit zu überwachen und bis

### 10. April dieses Jahres

anzuzeigen, ob und in welchem Umfange Eier und Spiegel festgestellt worden sind, oder Fehlschein einzureichen.

Die Bezirksgendarmarie erhält hierdurch Befehl, die Ortsbehörden bei Ueberwachung der Ausführung der angeordneten Arbeiten zu unterstützen.

Die beteiligten Herren Gutsbesitzer haben diesen Anordnungen hinsichtlich der in den Gutsbezirken vorhandenen Waldungen gleichfalls nachzugehen und die verlangten Anzeigen oder Fehlscheine binnen gleicher Frist einzureichen.

Die Nichtbefolgung der getroffenen Anordnungen wird nach Maßgabe des obengekürzten Gesetzes mit Geldstrafe bis 150 Mk. geahndet und die notwendigen Arbeiten werden auf Kosten der Säumigen bewirkt werden.

Wilsdruff, am 2. April 1907.

### Die Königlich Amtshauptmannschaft.

Vom 3. bis mit 20. April d. J. sollen die Schornsteine im hiesigen Stadtbezirke gereinigt werden.

Wilsdruff, am 30. März 1907.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 3. April 1907.

#### Deutsches Reich.

#### Ein Sohn des Kaisers als amerikanischer Student?

Die Londoner Daily Mail hat sich von ihrem Korrespondenten in New-York die Tartarennachricht aufgehängt lassen, daß der fünfte Sohn des Kaiserpaars, Prinz Oskar von Preußen, der demnächst sein 19. Jahr vollendet, nach Amerika gehen wird, um daselbst an der Harvard-Universität zu studieren. Die Studien sollten im Herbst beginnen. Der Sekretär der Universität habe diesen Gerüchten gegenüber erklärt, daß er bisher noch keine Mitteilung von einer Absicht des Kaisers erhalten habe, seinen Sohn nach Amerika zu senden, daß aber schon lange in eingeweihten Kreisen davon gesprochen werde, daß der Sohn des deutschen Kaisers gleichzeitig mit dem Sohne des Präsidenten Roosevelt eine amerikanische Universität besuchen solle. — Natürlich bastert die Meldung auf leerem Gerede. Daß ein Sohn des Kaisers eine amerikanische Universität besuchen wird, ist nach den bisherigen Gepflogenheiten völlig ausgeschlossen.

#### Juden als Schöffen und Geschworene.

Der Verband der deutschen Juden hatte sich in einer Beschwerde über angebliche Zurücksetzung der Juden bei der Auswahl von Schöffen und Geschworenen an den Staatssekretär des Reichsjustizamts gewandt. In der Antwort an den Vorsitzenden des Vereins heißt es: „Bennleich Ihre Ausführungen mich nicht davon überzeugen, daß in der Tat eine grundsätzliche Zurücksetzung von Juden bei der Auswahl von Schöffen und der Geschworenen stattfindet, so nehme ich doch keinen Anstand, zu sagen, daß nach meiner Meinung ein solches Verfahren mit dem Geiste der bestehenden Gesetze nicht im Einklang sein würde. Im übrigen ist die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen in das pflichtmäßige Ermessen der hierzu berufenen Ausschüsse gestellt, denen eine bindende Anweisung über die Grundzüge, welche sie zu befolgen haben, von keiner Seite erteilt werden kann. Soweit etwa eine Einwirkung auf ihre Entschlüsse

durch unverbindliche Belehrungen oder Empfehlungen in Frage kommen sollte, könnte sie jedenfalls nur von den Landesjustizverwaltungen ausgehen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt hierzu: Wir sind anderer Meinung als der Herr Staatssekretär. Im christlichen deutschen Staaten sollten nur christliche Männer berufen werden, das Recht zu hüten, zu stiften und zu sprechen.

#### Ueber Mißbrauch der Ehrenbeichte

wird der „Bohringer Bürgerzeitung“ aus Bekehrerkreisen folgendes geschrieben: Als ein Lehrer kürzlich zur Beichte ging, fragte der Pfarrer ihn, bevor er die Absolution erteilte, welche Zeitungen er lese. Als der Lehrer unter anderen auch die „Deutsche Bekehrerzeitung“ nannte, verlangte der Beichtvater, er solle diese Zeitung aufgeben und als der Lehrer Einwendungen machte, sagte der Pfarrer wörtlich: „Ich kann nicht anders handeln; ich befolge nur die Instruktionen meines Bischofs!“ Auch eine Beichte, wenn auch keine Ehrenbeichte.

#### Redner im Reichstage.

Ueber die endlosen Reden im Reichstage brachten kürzlich fast alle Zeitungen längere Betrachtungen, die nicht immer schmeichelhaft für die Erwählten des Volkes waren. Es verlohnt sich, einmal nachzusehen, wie die verschiedenen Fraktionen an der Vielrederei beteiligt sind. Die stenographischen Berichte für die Zeit vom 19. Februar bis zum 20. März enthalten auf 643 Druckseiten etwa 1286 Spalten. Von diesen werden etwa 1093 durch Ausführungen der Redner gefüllt, der Rest entfällt auf geschäftliche Mitteilungen und dergleichen. Die Regierungsvertreter beanspruchten für sich etwa 110 Spalten. Im übrigen „redeten“ die Vertreter

der Sozialdemokratie	255 Spalten, auf 1 Abg. 6 Sp.
des Zentrums	190 " " 1 " 2 "
der Freisinnigen	122 " " 1 " 3 "
der Konservativen	116 " " 1 " 2 "
der Nationalliberalen	110 " " 1 " 2 "
der Reichspartei	73 " " 1 " 3 1/2 "
der Polen	60 " " 1 " 3 "
der Wirtschaftl. Vereinig.	57 " " 1 " 3 "

Nicht uninteressant ist es, auszurechnen, was die Reden hinsichtlich der gezahlten Diäten kosten. Die Abgeordneten erhalten für Februar und März 1100 Mark. Rechnen wir, daß diese Summe an durchschnittlich 350 Abgeordnete

Die Pferdebesitzer hiesiger Stadt werden hierseits darauf hingewiesen, daß die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenschau für das Jagdgebiet Kesselsdorf, verbunden mit Brämierung der ein- und zweijährigen Fohlen

am 12. April 1907, vormittags 8 1/2 Uhr in Kesselsdorf stattfindet.

Wilsdruff, am 28. März 1907.

2635

Der Stadtrat,  
Kahlenberger.

Donnerstag, den 4. April d. J., nachmittags 6 Uhr

## öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 3. April 1907.

Der Bürgermeister,  
Kahlenberger.

Dem Malermeister Herrn Hugo Max Berger, hier, ist auf sein Ansuchen unterm heutigen Tage eine Duplikat-Nachfahrkarte erteilt worden und wird daher die am 24. Januar 1907 unter Nr. 48 für ihn hierseits ausgestellte Originalkarte zur Vermeldung von Mißbrauch andurch für ungültig erklärt.

Wilsdruff, am 28. März 1907.

2634

Der Bürgermeister,  
Kahlenberger.

## Bekanntmachung.

Nach dem Kirchengesetz vom 22. November 1906 soll künftig nicht mehr vor jeder Kirchenvorstandswahl eine Wählerliste aufgestellt, sondern es soll eine jetzt anzulegende, immer auf dem Laufenden zu haltende Wählerliste geführt werden.

Die Aufnahme in die Liste hat auf eigne Anmeldung beim Pfarreramt zu erfolgen. Dabei hat der sich Anmeldende eine Erklärung zu unterschreiben, daß er bereit sei und sich verpflichte, das kirchliche Leben in der Gemeinde in Uebereinstimmung mit den Ordnungen der Kirche zu fördern.

Stimmberechtigt sind die selbstständigen Hausväter, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheiratet, oder nicht und in die Wählerliste der Kirchgemeinde aufgenommen sind.

Wilsdruff, den 30. März 1907.

Der Kirchenvorstand,  
Wolke, Pfarrer, Vors.

zur Auszahlung gelangt, so ergibt das einen Aufwand von 395000 Mark. Jede der 1286 Spalten des stenographischen Berichtes kostet also rund 300 Mark. Dier- nach kosten die Reden

der Sozialdemokraten	76500 Mark
des Zentrums	57000 "
der Freisinnigen	36600 "
der Konservativen	34800 "
der Nationalliberalen	33000 "
der Reichspartei	21000 "
der Polen	18000 "
der Wirtschaftl. Vereinigung	17100 "

Ob die Herren Redner wohl sämtlich der Meinung sind, daß ihre Reden so viel wert waren? Ob im besonderen Herr Bebel, der am 26. Februar nicht weniger als 38 Spalten redete, davon überzeugt sein darf, daß seine Rede vom Volke auf die erforderlichen 11400 Mark eingeschätzt wird? Und eine ebenso lange Rede hielt am 28. Februar der Zentrumsabgeordnete Gröber. Wann wird man begreifen, daß nur kurze Reden gute Reden sein können?

#### Ein Staatsanwalt gegen den Zeugniszwang für die Presse.

Bekanntlich fehlt es immer noch an einem einheitlichen deutschen Presserecht. Wir haben wohl ein Preßgesetz, das den Redakteuren und Journalisten allerhand Fallstricke legt, aber kein Presserecht, kein Gesetz, daß der Eigenart der Presse Rechnung trägt, wie das Handelsrecht der Eigenart des Kaufmannsstandes, das Gewerbeamt der des Handwerkers und Arbeiters, von anderen Einzelrechtsgebieten ganz zu schweigen. Zu den lebhaftesten und gerechtfertigsten Klagen hat dieser Mangel in bezug auf den Zeugniszwang der Presse geführt. Um so bemerkenswerter ist es, daß jetzt ein Staatsanwalt, Dr. Wulffen in der letzten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ seine Stimme zu Gunsten der Aufhebung des Zeugniszwanges für die Presse erhebt. Er zeigt an der Tatsache, daß ebenso wie der Verlobte, der Ehegatte, der Geistliche, der Anwalt, der Arzt usw. aus wohlverwogenen Gründen Zeugnis verweigern dürfen, dies auch der Presse, jenem wichtigsten und nicht mehr zu entbehrenden Faktor in unserem öffentlichen Leben, es gestattet sein müsse.

Die Heuschreckenplage tritt in Südwestafrika in diesem Jahre sehr hart auf. Der „Deutsch-Südwest-

afrikanischen Zeitung" zufolge berichten Reisende, daß sie auf der ganzen Bahnstrecke von Kilometer 110 ab bis nach Windhut und in anderer Richtung bis Tsumeb Massen von „Fußgängern“ beobachtet haben. In wiederholten Fällen sind Eisenbahnzüge durch die Menschenreihen zum Stehen gebracht, indem die zermalmten Körper die Reibung zwischen Schienen und Rädern aufgehoben haben. Obwohl die Züge der getriebenen Insekten sich ergossen, haben sie großen Schaden angerichtet, so haben namentlich auch die Gärten von Klein-Windhut schwer gelitten.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 3. April 1907.

**In der Angelegenheit der Uebergabe der Prinzessin Anna Monika** Via an den sächsischen Hofe hört der Dresdner Vertreter der „S. N. N.“ von maßgebender Seite, daß zurzeit noch kein endgültiger Termin hierfür vereinbart worden ist, weil der letzte Automobilunfall der Gräfin Montignoso die gepflogenen Verhandlungen unterbrach. Daß diese Uebergabe aber im Laufe dieses Jahres stattfinden wird, darüber besteht kein Zweifel, ebensowenig darüber, daß auch in diesem Jahre eine erneute Begegnung zwischen der Gräfin Montignoso und ihren Kindern erfolgen wird. Auch hierfür steht noch kein Termin fest. Die gegenwärtige Anwesenheit des sächsischen Gesandten in München, Freiherrn v. Friesen, in Dresden, die mit der Montignoso-Angelegenheit in Verbindung gebracht worden ist, hat tatsächlich damit nichts zu tun. Der Genannte hält sich lediglich aus privaten Gründen in Dresden auf.

**Ein „unfreundlicher Akt Preußens“** nennt die „Bl. Ztg.“ mit vollem Recht eine Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, durch den der Verkehr der Personendampfschiffe auf der Elbe schwer betroffen wird. Bisher galten, soweit sächsische Personendampfer die preussische Elbe befahren — es handelt sich nämlich um die Strecke Landesgrenze-Mühlberg — für sie die muster-gültigen und bisher völlig ausreichenden Vorschriften der sächsischen Regierung. Länger als 20 Jahre hat Preußen diese Tatsache ohne weiteres anerkannt, während Sachsen sich in gleicher Weise gegen die preussischen Vorschriften verhielt. Dieses freundschaftliche Verhältnis hat sich mit jener neuen Verordnung plötzlich geändert. Sie ist erlassen, ohne daß man die sächsische Regierung oder wenigstens die von ihr in Sachsen allein betroffene sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft vorher verständigt hätte, obwohl sie den Verkehr von Personenschiffen völlig neuen und einschneidenden Bestimmungen unterwirft. Es wird jetzt für jedes sächsische Schiff ein besonderer preussischer Erlaubnischein verlangt, Schiffsuntersuchungen auf Fahrtauglichkeit werden vorgenommen, es sind besondere Zeugnisse über die Qualifikation der Besatzung beizubringen, und manches andere wird vorgeschrieben. Die, wie gesagt, bisher auch in Preußen für sächsische Personenschiffe ohne weiteres gültigen Bestimmungen der Heimatbehörden werden völlig ignoriert, ebenso die regelmäßigen sächsischen Revisionen preussischer Schiffe durch die dortigen Behörden anerkannt. Ein äußerer Anlaß zu diesem Wandel der Dinge liegt nicht vor. Man fragt sich hier vergeblich, welche Gründe den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu einer derartigen, die sächsische Personenschiffahrt arg behaftenden Verordnung bestimmt haben können. Sehr entrüstet ist man darüber, daß der preussische Oberpräsident jetzt mit einem Male den wohlgeordneten und unter ständiger Revision der sächsischen Behörden stehenden Betrieb der großen Personendampfer der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft unter Gesichtspunkten regelt, als handele es sich um kleine Fähren oder Ueberseer-Nachten. In einzelnen Teilen wird die preuss. Verordnung hier geradezu als eine unzulässige Beschränkung der Freiheit der Elbschiffahrt aufgefaßt; sie stört der sächsischen Personenschiffahrt die Einheitslichkeit des Betriebes und belästigt sie ganz außerordentlich. Die sächsische Regierung sucht in der Angelegenheit mit Preußen zu vermitteln. Außerdem werden Vertreter der sächsischen Personenschiffahrt mit den zuständigen preussischen Behörden verhandelt. Sollten diese Bemühungen erfolglos sein, so wird voraussichtlich die dauernde Einstellung der Personendampfschiffahrt von der Landesgrenze bis Mühlberg erfolgen. Daß daraus sich auch für die preussischen Anwohner große Unbequemlichkeiten und Nachteile ergeben werden, liegt auf der Hand.

Es sei darauf hingewiesen, daß künftig hin nicht wie bisher, vor jeder **Kirchenvorstandswahl** eine besondere Wählerliste aufgestellt wird, sondern — so schreibt das Kirchengesetz vom 22. November 1906 vor — es ist die sofortige Anlegung einer Kirchenvorstandswählerliste vorzunehmen, die immer auf dem Laufenben gehalten und von Zeit zu Zeit geprüft werden soll. Vor jeder Kirchenvorstandswahl ist die Liste mindestens 14 Tage lang öffentlich auszuzeigen. Sobald dies geschehen, ist Aufnahme in die Liste für die betreffende Wahlhandlung nicht mehr zulässig. Es liegt daher im Interesse der Gemeindeglieder, die sich an der Kirchenvorstandswahl beteiligen wollen, sich rechtzeitig in die Wählerliste aufnehmen zu lassen. Stimmberechtigt sind die selbständigen Hausväter, sie seien verheiratet oder nicht, die das 25. Lebensjahr erfüllt und ihre Namen in die Liste haben eintragen lassen. Die Aufnahme in die Liste erfolgt auf eigene Anmeldung beim Pfarramt und kann jeden Tag geschehen. Dabei hat der sich anmeldende eine Erklärung zu unterschreiben, daß er bereit sei und sich verpflichtet, das kirchliche Leben in der Gemeinde in Uebereinstimmung mit den Ordnungen der Kirche zu fördern. Ausgeschlossen von der Aufnahme in die Wählerliste sind: 1. diejenigen, welche durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Aergernis gegeben haben; 2. diejenigen, welche wegen Verweigerung der Trauung,

Taufe, Konfirmation u. s. f. die Stimmberechtigung bei den Kirchenvorstandswahlen verloren haben; 3. diejenigen, welche nicht unbescholten oder aus bestimmten Gründen von der Stimmberechtigung bei den Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind. Durch diese Bestimmungen werden einerseits die unfruchtlichen Elemente von der Wahl des Kirchenvorstandes fern gehalten, andererseits wird den Gemeindegliedern, die mit wählen wollen, die Teilnahme an der Wahl insofern erleichtert, als ihre Anmeldung zur Wählerliste nicht mehr auf einen kurzen Zeitraum beschränkt ist, sondern jederzeit erfolgen kann. Es wird also den Stimmberechtigten unserer Parochie aus Wilsdruff, Grumbach und Sachsdorf empfohlen, sich baldmöglichst zur Eintragung in die Liste auf dem Pfarramte persönlich zu melden. Die nächste Kirchenvorstandswahl in unserer Parochie findet im Herbst dieses Jahres statt.

Die Hebung des nationalen Bewußtseins, die die letzte Reichstagswahl im Gefolge hatte, wird auch dem **Konservativen Verein für Wilsdruff und Umgegend** wieder neues Leben bringen. Der Verein — bekanntlich die einzige politische Organisation des Bezirks — ber bei früheren Wahlen fleißig tätig war und dabei oft in rechter Würdigung seiner Aufgabe selbstlos das Vaterland über die Partei stellte, ist in den letzten Jahren leider vollkommen untätig geblieben. In weiten Kreisen der Mitgliedschaft ist diese Untätigkeit recht unangenehm empfunden worden, zumal der Verein wiederholt Gelegenheit gehabt hätte, bei Wahlen im Dienste der nationalen Sache sich öffentlich zu betätigen. In vollem Einverständnis mit der bisherigen Leitung, die anderweitig derart in Anspruch genommen ist, daß ihr die Wahrung der Geschäfte unmöglich war, wird Herr Amtsgerichtsrat Saubert in Wilsdruff für nächsten Sonntag eine Versammlung einberufen, die den Zweck hat, den Verein wieder zu beleben. Dabei soll sich auch die Vereinsleitung von neuem konstituieren. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird Herr Redakteur Kalebow-Dresden im Auftrag des Konservativen Landesvereins über das konservative Parteiprogramm sprechen. Der Vortrag ist jedem national gesinnten Mann zugänglich. Man darf erwarten, daß die Versammlung recht zahlreich besucht wird; vor allem wird zu erwarten sein, daß die Mitglieder in Stadt und Land, die mit Recht die bisherige Untätigkeit des Vereins verurteilen, sich fleißig an den Vorarbeiten zur Wiederbelebung des Vereins betätigen werden.

**Die Wilsdruffer Sozialdemokraten boykottieren** seit etwa Jahresfrist mehrere hiesige Gasthäuser und deren Gäste, soweit dieselben der Geschäftswelt angehören. Wiederholt haben sie nachlässigerweise Verurteilungen verbreitet, die sich gegen harmlose Geschäftsinhaber richteten, und bei öffentlichen Tanzangelegenheiten gab es ständige Kontrolle, damit nicht etwa ein Genosse sich einbilde, er könne bestimmen, wo er seine Tanzgäste ausbeute. Sowohl die Königl. Amtshauptmannschaft Reichen wie die hiesige Stadtpolizeibehörde machten deshalb bekannt, daß sie die Verbreiter von solchen Verurteilungen auf Grund von § 360 R.-St.-G.-B. in Strafe nehmen werden. Den Verbreitern war bisher nicht beizukommen. Dagegen sah sich die Königl. Amtshauptmannschaft bisher zweimal in der Lage, gegen Herrn Lagerhalter Jzsoke in Wilsdruff Strafmandate in Höhe von je 30 Mk. wegen mündlicher Verurteilung zu erlassen. Das eine Mal hatte Jzsoke in einer Gewerkschaftsversammlung aufgefordert, bestimmte Lokale zu meiden, und das andere Mal hatte er in einer öffentlichen Wählerversammlung zum Boykott des „Wilsdruffer Wochenblattes“ aufgefordert. Das zweite Strafmandat scheint Herrn Jzsoke besonders geschmerzt zu haben. Er rief die Entscheidung des Königl. Amtsgerichts an. Natürlich ohne Erfolg, zumal er selbst nicht bestritt, die betreffenden Äußerungen getan zu haben. Die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ bringt einen Bericht über die Verhandlung, der von ohnmächtiger Wut über das böse „Wilsdruffer Wochenblatt“ diktiert ist, die weil es den Sozialdemokraten bei der letzten Reichstagswahl besonders scharf auf die Finger gesehen hat und sozialdemokratische Propagandareiterei und Entstellung immer mit Tatsachen auf Grund verbürgter Unterlagen widerlegte. Das sozialdemokratische Organ stellt uns sogar — allerdings in der Form von Beleidigungen — das Zeugnis aus, daß von allen gegnerischen Zeitungen gerade das „Wilsdruffer Wochenblatt“ im Kampfe gegen die Umsturzpartei die schneidigste Klinge führte. Der Artikel spricht von „gehässiger, unwahrer und verleumderischer Schreibweise des „Wilsdruffer Wochenblattes“, das die Arbeiter (!) fortwährend verleumde und beleidige und das auch die ganze sozialdemokratische Partei beschimpfe und verleumde. Wir fordern den Artikelsschreiber und die Redaktion der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ hierdurch auf, innerhalb acht Tagen ihre Behauptungen mit Tatsachen zu belegen. Geschleht dies nicht, dann werden wir es uns nicht versagen können, unzweideutig zu sagen, wo die Verleumder tatsächlich zu suchen sind und wie sie heißen. — Am Schlusse des Berichtes in der „Arbeiter-Zeitung“ heißt es: „Nicht unvermerkt soll bleiben, daß der Amtsrichter Vorsitzender des hiesigen Ortsausschusses für die Wahl Dr. Bassenges war.“ Das soll doch nichts anderes heißen, als den Richter glattweg der Parteilichkeit zu beschuldigen, ihn zu verdächtigen, daß er nicht nach Recht und Gewissen geurteilt habe! Schämt man sich denn nicht, so aus dem Steigreis heraus zu beleidigen und zu verdächtigen? Nur dem Umstande, daß es nicht nach jedermanns Geschmack ist, sich mit der sozialdemokratischen Presse und den ihr würdigen Gewährsmännern herumzuströmen, hat es die „Arbeiter-Zeitung“ zu verdanken, wenn in diesem Falle kein Strafantrag gestellt wird.

**Herr Rechtsanwalt Karl Bursian** in Dresden schreibt uns: „In der Nr. 37 Ihres Blattes bringen Sie einen mit „Anwaltsdoppelpraxis“ überschriebenen Artikel, der mich betrifft. Ich bemerke zunächst, daß in dem Prozesse ich die Vollmacht vor allem deshalb niedergelegt habe, weil meine Auftraggeber, die beiden dort als Bauunternehmer tätigen Herren

Kelm u. Herrig, wie ich später erfuhr, gänzlich vermögenslos sind. Der Bericht, der offenbar aus Aergern darüber, daß ich die Vollmacht niedergelegt habe, von einem oder dem andern der beiden Herren der Dresdner Gerichtszeitung, die von Rudolf Quanter redigiert wird, übermittelt worden ist, enthält weiter eine große Anzahl Unrichtigkeiten. Wie wenig Verständnis der Verfasser des Artikels für die ganze Angelegenheit, die er vertreten und verteidigen will, hat, beweist die sonderbare Meinung, daß eine Rückforderung etwaiger Reisekosten möglich wäre. Der Verfasser kann offenbar nicht unterscheiden, ob die Reisekosten erstattungsfähig sind oder ob sie der Klient dem Anwalt zu erstatten hat. Ganz abgesehen davon aber ist Ihre Bemerkung, die sie am Schlusse machen, gänzlich falsch, denn am 28. März 1907, als Ihr Blatt erschienen war, war das Urteil in der Sache längst gesprochen. Daß das Ihnen wohl Herr Kelm oder Herr Herrig nicht mitgeteilt? Das Urteil ist nämlich zu Ungunsten der Beklagten ausgefallen. Wahrscheinlich haben es die Beklagten Ihnen deshalb nicht mitgeteilt. Das königliche Amtsgericht Wilsdruff stellt sich auch nach wie vor sowohl hinsichtlich meiner Person als auch hinsichtlich des Prozeß-Agenten Delleßen auf den Standpunkt, daß Reisekosten vom Gegner in gewissen Fällen, wie z. B. hier, als erstattungsfähig verlangt werden können. Es ist also nicht wahr, daß sich das Gericht je auf den Standpunkt der Herren Kelm und Herrig gestellt habe. Ich bitte um eine dementsprechende Richtigstellung oder um Abdruck meiner Erklärung. In vorzüglicher Hochachtung Rechtsanwalt Bursian.“ — Diese Verächtung enthält mindestens genau soviel falsche Voraussetzungen, wie der Bericht der „Dresdner Gerichts-Zeitung“. Zunächst sei festgestellt, daß wir die beklagte Firma überhaupt nicht kennen, also unsere Informationen auch nicht von ihr haben konnten. Die irrige Ansicht der „Dresdner Gerichts-Zeitung“, daß früher gezahlte Reisekosten zurückgefordert werden könnten, haben wir uns selbstverständlich nicht zu eigen gemacht. Der Umstand, daß Herr Rechtsanwalt Bursian in diesem einen Falle ein obfingendes Urteil erreichte, ist für die generelle Entscheidung der Prinzipienfrage durchaus nicht maßgebend. Man wird eine generelle Entscheidung der gegebenen Instanz abwarten haben. Im Uebrigen ist neuerdings sehr wohl eine Entscheidung getroffen worden, die sich den Standpunkt der von Herrn Rechtsanwalt Bursian genannten Firma zu eigen macht. Es ist anzunehmen, daß Herr Rechtsanwalt Bursian bei der jetzt geschaffenen Unsicherheit der Rechtslage selbst eine generelle Entscheidung herbeiführt, und daß er uns hier von — im Gegensatz zu den Herren Kelm u. Herrig — seinerzeit Kenntnis geben wird.

Herrn Robert Krause in Wilsdruff, der auf eine Notiz über den 90. Geburtstag eines ihm verwandten **Altersrentenempfängers** mit Beleidigungen unserer Redaktion antwortete, hatten wir mit einer öffentlichen Erklärung, in der er seine Beleidigungen zurücknahm, und mit einer Geldbuße zu Gunsten der Gemeindefiskalverwaltung laufen lassen. Herr Robert Krause hatte diesen harmlosen Ausgang der Sache namentlich dem Umstand zu verdanken, daß er an der gegebenen Stelle sein Unrecht in jeder Beziehung zugab. Nachträglich ist aber derselbe Herr Robert Krause wieder anderen Sinnes geworden. Er läßt sich von der „Dresdner Rundschau“ erneut bestätigen, daß „die Bezeichnung Rentenempfänger“ so klingt, als ob es sich um einen Bettler handle, der Armenunterstützung erhält.“ Mit Leuten, für die das Urteil der „Dresdner Rundschau“ maßgebend ist, rechnen wir genau so ungern, wie mit Blättern diesen Schlages. Wir ersparen uns also jedes Wort der Kritik und überlassen das Urteil allen denen, die solche Handlungsweise und solche Blätter richtig zu beurteilen wissen.

Für die morgen Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, stattfindende **öffentliche Stadtgemeinderatsitzung** ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besuch der Firma Klemm & Co. hier zur Erstellung eines interimistischen Holzlageraufschusses. 3. Besuch des Vereins „Deutsches Mädchenheim“ in Hohenstadt in Mähren um Gewährung einer Beihilfe zur Errichtung des Deutschen Mädchenheims. 4. Den Beschleunigungsplan für hiesige Stadt betreffend. 5. Eingabe des Herrn Kaufmann Walter Schmidt hier, die spätere Verwendung des alten Schulgebäudes betreffend.

**Der Obstbauverein, Sektion Wilsdruff**, hält am nächsten Sonntag mit Rücksicht auf die Versammlung des Konservativen Vereins keine Monatsversammlung ab.

Der Besitzer eines großen Gutes in einem Dorfe der Umgegend von **Reichen** wurde schon seit Jahren im Herbst und im Frühjahr aus Kartoffeln befreit, die der Spitzhube nachts aus den hinter dem Gute gelegenen Feimen holte. Trotz aller Nähe war es dem Befreihenden, obwohl er schon lange gegen eine bestimmte Person im Dorfe Verdacht hatte, bisher nicht gelungen, den Dieb abzufassen. Verärgert stand er am Palmsonntage vormittags an einer seiner Kartoffelfeimen, die wiederum nachts aufgemacht und eines Teiles ihres Inhalts beraubt worden war. Sein Gesicht heiterte sich indessen auf, als er, nach eventuellen Spuren des Spitzhuben suchend, auf dem aufgewählten Boden einen kleinen Gegenstand gewahrte, den er aufhob und zu sich brachte. An demselben Abend ging er etwas später als andere Sonntage in die Dorfschenke und fand daher, wie er gehofft hatte, die gewöhnlichen Sonntagsgäste bereits versammelt. Nach kurzer Begrüßung erzählte er, daß eines seiner Kinder, ein dreijähriger Junge, vermutlich auf der Dorfstraße ein Portemonnaie gefunden habe, das er aus der Tasche zog und am Stammtische herumzeigte. Ob des allgemeinen Geredes, daß über den Fundgegenstand gepflogen wurde, wurden auch einige Gäste darauf aufmerksam, die an einem Nebentische Karten spielten. Kaum hatte einer derselben, ein in der Stadt beschäftigter Arbeiter, das Portemonnaie erblickt, als er es auch sofort als sein Eigentum erklärte und an sich nahm. Erstaunt, in demselben nichts weiter als einen zusammengefallenen

Zettel zu finden, erklärte er, daß darin, ehe er es verloren, sein ganzer Wochenlohn sich befunden habe, der nunmehr daraus verschwunden sei. Bald wäre es zwischen ihm und dem ehrlichen Finder zu argem Streite gekommen, wenn er sich nicht über den Inhalt des Zettels unterrichtet hätte, der sich als eine Quittung über den erhaltenen Betrag für „unfreiwillig“ gelieferte Kartoffeln herausstellte. Der eben noch so aufbrausende Verlierer des Portemonnaies wurde mit einem Male sehr ruhig, hatte zum weiteren Spiel keine Andacht mehr und entfernte sich erst als letzter aus der Schenke. Den auf dem Zettel noch vermerkten Rat, seinen Bedarf an Kartoffeln in Zukunft anderweit zu decken, dürfte der reingefallene Schlaumeier sich wohl hinter die Ohren schreiben.

### Eingefandt.

Die Stadt Wilsdruff hat den Neubau einer Schule beschlossen, und dies ist mit Freuden zu begrüßen, hat doch das Eingehen einer früheren Privatschule, auch der Postschule, sowie der Verschmelzung der I. und II. Bürgerschule in Wilsdruff arge Enttäuschung und Schädigung erfahren. Das soll wieder gutgemacht werden und habe ich dem hochwohlwollenden Stabtgemeinderat folgenden Vorschlag gemacht, hoffend, daß ihn der Gewerbe- und Gemeinnützige Verein, sowie die Bürgerschaft freudig unterstützen. Mit Hilfe staatlicher, städtischer und auswärtiger betreffender industrieller Unterstützung in Wilsdruff im alten Schulgebäude unter eventueller Hinzunahme des alten elektrischen Werkes Gründung einer Fachschule. Sei es ein Technikum für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bau landwirtschaftlicher Maschinen, oder spezialisiert als Fachschule für Tischler, Maler, Gärtner, Klempner u. als höhere Gewerbeschule. Das staatliche Bestreben geht sowieso dahin, immer mehr das Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft durch Gründung höherer und höchster Lehranstalten zu fördern. Bei dem spezialisierenden Zuge, der seit vielen Jahren in der Produktionsfähigkeit der deutschen Industrie deutlich wahrnehmbar ist, dürfte es bei Stellenbesetzung demjenigen

jungen Anfänger entschieden leichter werden unterzukommen, der Gelegenheit gehabt hat, auf der Schule ohne Vernachlässigung der allgemeinen technischen Ausbildung den Weg der Spezialisierung zu gehen. Dieser kann vorgezeichnet sein durch seine dem Studium vorangegangene praktische Betätigung, durch besondere Neigung zu dem Spezialfache, durch spätere beabsichtigte Betätigung in dem väterlichen Unternehmen oder auch die gefühlten Mängel solcher nach dieser Richtung hin richtig vorgebildeter Techniker. Wird eine solche Schulgründung ausgeschrieben, finden sich auch Direktoren event. mit Kapital. Aber die Hauptsache ist: Wilsdruff und seine Bürger hätten zuerst den großen Nutzen, die Stadt erhält mehr Einwohner, die Löhne werden besser ausgenutzt durch Pensionen. Bäcker, Fleischer, Wirte, Kaufleute, Private, alle haben Nutzen. Was haben andere Städte bereits für Schulen: Tharandt: Fortschule, Altenberg: Beamtenschule, Seeger Beamtenschule, Siebenlehn: Säugwäckererschule, Freiberg: Bergakademie, Gymnasien, Bauerschule, landw. Schule, Gerberische, Tischlerische, Holzweiner: Schlosserschule, Rössen: Beamtenschule, Meißen: landw. Schule, Töbels: landw. Schule, Leipzig: Drechlerschule, Aue: Klempnerschule, Dippoldiswalde: Mäulerschule, Zittau und Bischofswerda: Bauerschulen, Oiberrhau: Fortschule u. und Wilsdruff hat nichts. Jetzt, wo sich die Gelegenheit durch die freierwerbenden Gebäude bietet, — andere Orte bringen erst große Geldopfer auf, sie zu bauen, sollte wohl nicht mehr gezögert werden, eine solche Schule zu errichten. Wilsdruff hat das schöne große Elektrizitätswerk für Licht und Kraft außerdem zur Verfügung. Bäder, Eisenbahnknotenpunkt, nicht weit von der Großstadt, hübsche Umgebung. Die jungen Leute würden sich in Wilsdruff alle wohl fühlen. Wilsdruff!

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat März.

Getauft: Max Hellmut, Sohn des Max Emil Stegel, Polierer's hier; Wikt Otto, Sohn des Otto Emil Fische, Tischler's hier; Erna Frida, Tochter des Karl Gustab

Rittsche, Arbeiter's hier; Karl Alfred, Sohn des Karl August Ulrich, Geschäftsführer's hier.

Geirant: Paul Otto Fische, Drechsler hier und Bertha Rudolph, Dienstmagd hier; Richard Emil Daubold, Geschäftswärter in Eisenberg-Nordburg und Anna Marie Löwe, hier.

Verlobt: Henriette Charlotte Tränkner geb. Berger, hinterlassene Witwe des weil. Carl Gottfried Tränkner, gewes. Handarbeiter's hier, 72 J. 1 M. 13 T. alt; — Auguste Emma Fische, Privata hier, 54 J. 3 M. 5 T. alt; — Johann David Wenzel, Privatus hier, 73 J. 11 M. 11 T. alt; — Johann Gottlieb Louis Wilemann, Privatus hier, 65 J. 1 M. 11 T. alt.

Man bestell das „Wilsdruffer Wochenblatt“ in Wilsdruff bei der Geschäftsstelle und Ausgabestellen (Bruno Gerlach, Ernst Adam, Bertha verw. Major, Bruno Klemm, Magnus Weise), und in folgenden Orten bei den Ausgabestellen, die das Blatt noch am Abend des Erscheinens den Lesern zustellen, und zwar in

**Birkenhain-Limbach:** bei Herrn Gemeindebedienter Jönchen, Limbach,

**Blankenstein:** bei Herrn Arbeiter Zeller, Blankenstein,

**Grumbach:** bei Frau verw. Köhler, Grumbach,

**Selbigsdorf:** bei Herrn Kaufmann Kestler, Selbigsdorf,

**Serzogsvalde:** bei Herrn Julius Böhme, Serzogsvalde,

**Kaufbach:** bei Herrn Gemeindebedienter Bähig, Kaufbach,

**Kesselsdorf:** bei Herrn Hermann Beder, Kesselsdorf (im Hause des Herrn Bäckermeister Gilbricht),

**Klipphausen-Sachschorf:** bei Herrn Bruno Kutschick, Klipphausen,

**Röhrsdorf:** bei Herrn Wirtschaftsbesitzer Reihig, Röhrsdorf,

**Sora, Lampersdorf und Losen:** bei Herrn Wirtschaftsbesitzer Krenzsch, Losen.

in den übrigen Orten bei den Postboten oder Postanstalten.

## Goldmann



Wer nach Dresden kommt  
versäume nicht das  
größte Spezialhaus  
für  
Damen - Mäntel  
Goldmann  
aufzusuchen.

## Dresden, Altmarkt

## Damen-Mäntel-Konfektion

### Grossknecht

sofort gef. bei hohem Lohn.  
2615 **Bennewitz, Limbach.**

### Knecht oder Arbeiter

zu Pferden gef.  
2618 **Raden, Wilsdruff.**

### Eine tüchtige Hausmagd

wird gesucht. Lohn 20-25 M. Monatl.  
2612 **Rttg. Burgf., Vordorf, Inspktor.**

### Eine kleine Wohnung

ist zu vermieten.  
2613 **Th. Schubert, Am alten Friedhof.**

### Eine Wohnung

ist zu vermieten. Näh Grumbach 116 c.  
2603 **Stube mit Kammer zu vermieten. Näheres Dresdnerstr. 96.**

### Eine freundliche Wohnung

in der II. Etg. (Stube, 2 Kammer n Küche)  
ist zu vermieten. 2602 **Rosenstr. 31.**

### Zwei kleinere Wohnungen

stehen zu vermieten, sof. o. sp. a. bez.  
2619 **Schulstraße 179.**

### 2 Wohnungen

zu vermieten. 2614 **Näh Zellarstr. Nr. 15.**

### In der I. Etage meines Grundstücks

Partstr. 134 r wird eine

### Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst  
Zubehör frei und bitte Respektanten um  
werten Besuch betr. Bestätigung.  
2616 **Nich. Edelt.**

### Maurer u. Arbeiter

werden angenommen **Gustav Griebler, 2608**

## Phosphorsäuren Futterkalk

30/32 und 38/40 prozenth.  
sowie sogenannte **Marke B. Vieh-Leberthran**  
empfiehlt billigt 2278

## die Drogerie.

Paul Kleitzsch.

**Neu!**  
Wer MAGGI'S Würze  
noch nicht kennt, mache  
einen Versuch mit

**MAGGI'S**  
10 Pfg. =  
Fläschchen

## Zauber

verteilt jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zart, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebent mit Schutzmarke: Stechenpferd. à St. 50 Pf. bei: Apoth. Tzscharschel.

## Peinlich

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröde, Bläschen u. Daher gebrauchen Sie nur **Bergmann's Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebent. à St. 10 Pf. bei: Otto Fünfstück, Dresdnerstr.

## Schlachtpferd

Wer für sein den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die Rossschlächtere von **Bruno Ehrlich, Deuben.** Nichtlaufende Pferde werden sofort per Waagen abgeholt. 112

## Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die älteste **Rossschlächtere** von A. Mensch, Pottschappel. Telefon Nr. 785. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle. 131

## Bienen-Honig,

in Scheiben und Gläsern, à Pfund 1 Mark, **Birkenhain. P. Kirchner.**

### Frühkartoffeln.

„**Schneeflocke**“ sehr zeitig und reichtragend, verkauft den Zentner zu 3 Mark. 2622 **Klostergut Oberwartha.**

## Samenhafer.

**Ligowo u. Canatischer-Riesenhafer** verkauft Unkersdorf, Gut Nr. 14. 2624  
Mehrere Fuder guter 2637

### Dünger

ist zu verk. Köpfergasse Nr. 247 bei **Red.** 2625

### 15 bis 18000 Mark

Mündelgelder sind zum 1. Juli anderweit auszuliefern. Näheres in d. Exp. d. Bl. 2611

### Sportwagen

ist zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Von **Freitag**, den 5. d. Mts., ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzüglichster **Milchkühe**, beste Qualität, hochtragend und fruchtbar. zu bekannt solid Preisen bei mir zum Verkauf. **Sainsberg. E. Kästner.** 2623  
Telephon 96.

## Fahrräder-Ausverkauf

der Modelle 1906 unt. **Garantie** sonst 75, 100, 125 und 165 Mark, jetzt 55, 75, 100 und 135 Mark, auch mit Freilauf Torpedo usw.

### Damenräder, neu, 70-125 Mark.

**Mäntel**, neu, 2,90, 3,25, 3,75 bis 12,50 M

**Schläuche**, 2,25, 2,50-5 M. **Katernen**, 75, 1-5,75 M. **Acetylen-Katernen**, 1,50-9,50 M. **Lustpumpen**, 0,35, 0,65 bis 1,50 M. **Fahrräder**, 0,65, 1 bis 3,75 M. **Gamaschen**, 0,45 M. **Gepäckträger**, 0,35 bis 3 M. **Rudersäcke**, 0,65 bis 3,75 M.

**4000 Stk. Socken**, 15, 30, 40, 50 Pf. bis 1,50 M.

**Blechschlächter**, kompl. 85 Pfg., 1 und 1,25 M., **Karbid**, kg 35 und 45 Pfg. **Torpedo-Freilauf** in Einspannen 16,80 Mark, verkauft 2614

## Stirl, Ziegelstr. 10 Dresden.

1,1 italienischer Riesengänse,  
2 Truhthühner

zu verkaufen bei **Oswald Münch**, Bäckermeister, **Neufkirchen** bei **Deutschendorf**. NB. Auch sind 13 Zentner

**gutes Gartenheu** zu verkaufen.

# Besten frischen Portland-Zement

empfehlte billigt

2581

**Theodor Goerne,**  
vorm. Th. Ritthausen.

## Oster-Düten

in verschiedenen Grössen gebe auch dieses Jahr wieder

vollständig umsonst

ab. Nur erbitte die betreffende Fällung bei mir zu entnehmen.

2583

**Chokoladen-Onkel**  
Markt 101.

## Geschäfts-Uebnahme

Hierdurch den geehrten Einwohnern von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich das in der Schulstr. No. 182 gelegene Geschäft, bestehend in Leder und Schuhmacher-Artikeln, sowie Schuhreparatur und Massarbeit übernommen habe und weiterführe. Ich bitte um gütige Unterstützung und zeichne

Hochachtungsvoll

2631

**Bruno Liebseher.**

## Albert Harz, Bahnhof Mohorn

empfehlte zur Frühjahrssaat:

**Samen, beste keimfähige Ware:**

Prima Steirischer Rottklee  
Spätgrün- und Gelbklee  
Schwedisch- und Weißklee  
Inkarnattklee  
Luzerne, Seradella  
Echt engl. Raygras  
Chimothec

Obendorfer- und Eckendorfer

Runkeln

sowie Gemüse- und Blumenamen  
Saatmais, Senf

Knörich, Heidekorn  
Einsaaf.

**Düngemittel:**

Amon, Superphosphat  
Reines Superphosphat  
Kali-Amon-Superphosphat  
Peru-Guano  
Reines 40% Kali  
Chili-Salpeter  
Thomasphosphatmehl  
Kanit.

2598

## Bauasche

haben waggonweise abzugeben

**Sächsische Glaswerke**

Aktien-Gesellschaft

Deuben, Bezirk Dresden.

2573

## Dresdner

# Felsenkeller-Biere

sind vortrefflich.

2598

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,

Breitestr. 22 (Ritterhof).

Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Inhaber: Fried. Klettsch.

Sprechzeiten: Wochentags von 9-6, Sonntags von 9-12. In dringenden Fällen

Zahnersatz

in höchster Vollendung, naturgetreu, feststehend. Umarbeitung von Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare Plomben.

Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)

Vollständige Gebisse.

2350

Zahnziehen schmerzlos.

Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.

Fried. Klettsch.

Plauensche

2347

## Lagerkeller-Biere

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

## Chilialpeter

eingetroffen und verkauft zu billigen Preisen

2620

Louis Seidel.

Dente Mittwoch trifft eine Sort feine Ertragsreiche Magnum-Bonum Saatkartoffeln ein.

Achtungsvoll

Rorik Starke,  
Kesselsdorf.

2607

Aus Anlass meines 40jährigen Berufsjubiläums sind mir von lieben Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten, auch von dem hiesigen Königl. Sächs. Militär-Verein, speziell von meinen treuen Kampfgenossen zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen; ich spreche ihnen Allen hierfür meinen

herzlichsten Dank

aus.

Wilsdruff, dem 1. April 1907.

2621

**Gustav Beeger,**  
Tierarzt.

Bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen

## Therese Juliane verw. Grosche

geb. Müller

sind uns so überaus zahlreiche Beweise herzlichster Teilnahme der verschiedensten Art entgegengebracht worden, daß wir nur auf diesem Wege unsern

innigsten Dank

zum Ausdruck bringen können.

Sachsdorf, den 2. April 1907.

2627

Die trauernden Hinterlassenen.

## Herzlicher Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten, herzensguten treu-  
sorgenden Vaters, Boters und Onkels, des Herrn Molkereibesizers

## Albert Rechsteiner

drängt es uns, Allen für die vielen Beweise der Anteilnahme in Wort und Schrift, den reichen Blumenschmuck, das freiwillige Tragen durch seine lieben Schützenbrüder und die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank auch Herrn Pfarrer Wolke für die tröstlichen Worte am Grabe. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Die aber teurer Entschlafener rufen wir noch ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, am Begräbnistage 1907.

2626

Die tiefgebeugte Gattin  
nebst Verwandten.

Malta-Kartoffeln sowie feinste  
Castelbay Matjes-Heringe  
empfehlte  
G. Butter, Schulstr.

Ringäpfel,

Pflaumen

u. Mischobst

empfehlte billigt

2610

**Hugo Busch.**

Alle Sorten

Garten-Sämereien,

als:

Blumen- und Blätterkohl, Stock-  
u. Stangenbohnen, Dill, Zucker-  
erbsen, div. Gurken, Weiss-,  
Rot- und echtes Strunkkraut,  
Kohlrabi, Kohlrübe, Kürbisse,  
Meiran, Möhren diverse Sorten,  
Petersilie, Pfefferkraut, Radiese,  
Rapünzchen, Rettig, Roterübe,  
Kopfsalat, Sellerie, Spinat,  
Zwiebeln etc. etc.,  
sowie

grosse Auswahl in

## Blumen-Sämereien

empfehlte

2602

**Bruno Gerlach,**  
Wilsdruff.

Klettsch's echte

Parafine-Poppel-Pomade,

das Beste für die Haare,  
in Büchlein à 50 und 75 Pfg.  
Zu haben bei Herren Frieseur Hörig  
und Drogist Klebsch.

## Obstbauverein.

Sonntag keine Sitzung. 2638

Rest. zum Gransvaalbüren.

Donnerstag, 4. April 1907

## Schlacht-Fest

Früh 9 Uhr Beilisch, später frische Würste  
und Gallertschüsseln.

Es ladet freundlichst ein

2630 Paul Bähold.

## Gasthof Groitzsch.

Sonntag, den 7. April

Grosses

## Preis-Skat-Turnier

Anfang 1/3 Uhr

Es ladet ergebenst ein

2601 Otto Sander.

Anlässlich unserer Hochzeit sind uns  
von Verwandten, Nachbarn u. Be-  
kannten Geschenke u. innige Gratul-  
lationen zu teil geworden sagen wir  
hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Otto Pätzig

2604 und Frau geb. Wolf.

Auf dem Wege vom Lindenschlö-  
schen zur Stadt wurde goldene Kette  
mit Herz verloren. Finder wird ers.  
dieselbe beim Photograph Mattner  
abzugeben. 2629

Sechs schöne neue Dienestöcke mit  
starken Bölkern verkauft

2605 Louis Kühne, Hofem.  
Hierzu 1 Beilage u. Romanbeilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 39.

Donnerstag, 4. April 1907.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 4. April 1907.

Von der Aussperrung in der Holzindustrie wurden in Dresden etwa 1550 Gehilfen betroffen. Bis Sonnabend abend hatten sich 64 Betriebe mit 942 Gehilfen verständigt und vereinbart, weder auszusperrn, noch Forderungen zu stellen. Unter diesen Betrieben befinden sich die bedeutendsten Dresdener Etablissements.

Die Arbeiten zum Zwecke der Verlegung des Dickerrohres in der Elbe in Dresden, das die Verbindung der Beschleunigung zwischen Alt- und Neustadt herstellen soll, sind wieder aufgenommen worden, nachdem die Wasserleitung sich verlaufen hat. Das bei der ersten Verlegung gebrochene Hauptrohr, das man unter dem Wasser durch Taucher zu reparieren hoffte, muß nun doch jutage gebracht werden, da es inzwischen vollständig verlandet ist. Wie jetzt die Verhältnisse liegen, dürften mehrere Wochen vergehen, ehe es zur endgültigen Einsetzung des Rohres kommt.

Mord und Selbstmord. Als vorgestern nachts gegen 12 Uhr der Schlossergehilfe Paul Schröder mit seiner Ehefrau, seiner Mutter und seinen beiden Kindern, vom Langsaal „Bellevue“ in Dresden heimkehrend, über die Marienbrücke ging, warf Schröder, der sein dreijähriges Mädchen auf dem Arme trug, dieses plötzlich über das Brückengeländer in die Elbe und sprang dann selbst dem Kinde nach. Beide verschwanden sofort in dem hochangewachsenen Strome. Seine über den Vorgang auf tiefste erregte Frau, die mit dem zweiten Kinde ihrem Ehemann nachfolgen wollte, konnte nur mit großer Mühe von ihrem Vorhaben abgehalten werden. Der Beweggrund zu der Tat ist zweifellos in Eifersucht zu suchen. Sch. ist 30 Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, hat schwarze Haare, borstigen Schnurrbart und vollständiges Gebiß. Bekleidet war er mit einem schwarzen Sackanzug, weißem Vorhemdchen und Stehkragen, weiß und schwarzem Schlips, weißleinenem Hemd und grauen wollenen Strümpfen. Das Mädchen hat blonde Haare und trug ein weißleinenes Sommerkleid mit blauem Unterkleid, schwarze Strümpfe, graue wollenen Unterhöschen, dunkelgrauen Mantel, weißes Barthelemyhemd und neue gelbe Knopfstiefelchen.

Von einem Telephon-Schwindler wurde ein Geschäftshaus in Leipzig empfindlich geschädigt. Kürzlich wurde bei ihm durch Fernsprecher angeblich von einem auswärtigen Elektricitätswerk, mit dem es in Geschäftsverbindung steht, angefragt, ob dreiarmlige Kronleuchter vorrätig seien. Der Angefragte wurde ersucht, doch selbst vorzusprechen. Bald darauf erschien auch ein Mann, der sich als Beauftragter des Werkes ausgab und zwei dreiarmlige Kronleuchter im Gesamtwerte von 160 Mk. auswählte. Die Kronleuchter ließ er verpacken und nach dem Bayerischen Bahnhof transportieren. Als jetzt die Rechnung zugestellt wurde, stellte es sich heraus, daß das Geschäftshaus einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Als Urheber des vorjährigen Klatsches, der die Stadt Döbeln erschütterte und sich gegen zwei junge Leute, eine Kaufmannstochter und einen Realgymnasialisten, richtete, hatte sich soeben der 17jährige Fabrik Schlosserlehrling Paul

Winkert aus Henba vor dem Schöffengericht zu verantworten. Durch vier Eide wurde er überführt, daß er die schändliche Verleumdung erfunden hatte. Er wurde zu 5 Wochen Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Nicht nur hat diese Klatschgeschichte den davon betroffenen beiden angesehenen Familien monatelang größte Aufregung gebracht, es sind auch eine Anzahl Leute wegen Weiterverbreitung verurteilt worden und ein Fabrikmeister, der das Gerücht ebenfalls weiter verbreitet hatte, hat sich sogar, als die Sache gerichtlich anhängig geworden war, das Leben genommen.

Ein graufiger Hund wurde in Waldkirchen gemacht. In einem Seitengraben des Dorfbaues fanden spielende Kinder den Kopf eines Kindes. Vor etwa einem Jahr verschwand spurlos ein Kind namens Gläser aus Waldkirchen. Man vermutet, daß der Kopf der des verschwundenen Kindes ist. Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Die am 10. Januar gegründete Weibegenossenschaft Dahles hat zur Realisierung des Projektes einer Jungviehweide 40 Aker Land in Bortowitzer Flur am Frauwalder Wege erpachtet, das Vorlaufrecht sich gesichert und den Kaufpreis pro Aker festgesetzt. Mit der Auktion für die Weide wird begonnen, sobald es die Bitterung erlaubt. Damit sind die ersten Schritte für die geplante Jungviehweide getan. Die Eröffnung wird im nächsten Frühjahr erfolgen.

## Kurze Chronik.

Eine verhängnisvolle Feuersbrunst, die auch mehrere Menschenleben kostete, entstand am Sonnabend in Hamburg in der Michaelistr. 40. In einem Krämerladen brach, wahrscheinlich durch ein weggeworfenes Streichholz, ein Feuer aus, das schnell um sich griff und auch das Treppenhaus in Brand setzte. Den im Hause wohnenden Leuten war zum Teil der Weg ins Freie abgeschnitten. Ein junger Mann, der aus dem Fenster gesprungen war, hat außer schweren Knochenbrüchen noch einen Schädelbruch erlitten, er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Eine Frau ist durch den Qualm erstickt. Einem Kinde, das schwere Brandwunden erlitten hatte, wurden von Feuerwehrleuten Notverbände angelegt; es starb im Krankenhaus.

Wertvolle Gemälde verbrannten in der Nacht auf Sonnabend in einem Baden in Mannheim. Seit dem letzten Herbst befindet sich dort ein Münchner Salon, in dem fast ausschließlich Münchner Künstler ausstellten. Wie der Brand entstand, ist noch nicht bekannt; als man das Feuer entdeckte, stand der ganze Laden bereits in Flammen. Sämtliche Bilder und das ganze Badinventar sind verbrannt. Der Schaden wird auf etwa 30 000 Mk. geschätzt. Die Bilder waren versichert.

Auf dem Bau. Berlin, 1. April. Sonnabend nachmittag geriet der 40 Jahre alte Bauarbeiter Wilhelm Brunk aus Rixdorf mit dem 32 Jahre alten Steinträger Richard Lindemann auf dem Neubau Warschauerstr. 33 in Streit, weil Lindemann versucht hatte, Brunk um einen Teil seines Arbeitslohnes zu betrügen. Im Laufe der Auseinandersetzung ergriff Lindemann, ehe er daran gehindert werden konnte, einen Spaten und erschlug Brunk.

Die Augenzeugen dieses Vorfalles verprügelten in ihrer Empörung Lindemann derart, daß ihm zwei Finger der rechten Hand gebrochen und die linke Hand total aufgerissen wurde. Außerdem trug er eine klaffende Wunde an der linken Kopfseite davon. Bauarbeiter trugen Brunk nach der Unfallstation in der Warschauerstr., wo auch der schwerverletzte Täter die erste Hilfe erhielt. Darauf wurde Lindemann der Charré als Polizeigefangener zugeführt, während die Leiche des Brunk dem Schauhause überwiesen wurde.

Selbstmord eines Millionärs. William Proctor, der Präsident einer großen New Yorker Seifengesellschaft und mehrfacher Millionär, der im 73. Lebensjahr steht, verübte in seiner Wohnung in Cincinnati Selbstmord durch Erschießen. Proctor war seit einiger Zeit kränkelnd, der Grund des Selbstmordes ist aber noch in Dunkel gehüllt.

## Eine Osterwoche in Paris unter Ludwig XV.

Die Osterwoche hat in der Mehrzahl der europäischen Länder ihre charakteristischen Züge all die Jahrhunderte hindurch mehr oder weniger getreulich bewahrt. Aber in jeder geschichtlichen Epoche hat sie doch, wenn man so sagen darf, ein eigenes Paris, eine besondere gesellschaftliche Atmosphäre, die sie interessant macht. Verlegen wir uns einmal in das lebenslustige und elegante Paris aus den Tagen Ludwigs XV., des einst „Belgeleibten“. Wir sind im Jahre 1743. Paris ist ruhig, die Kirchen sind voller als sonst. Besonders Saint-Roch und drüben auf der anderen Seite des Flusses, in Saint-Sulpice, drängen sich die Andächtigen. Die einen aus Frömmigkeit, die anderen aus Neugier. Es gibt noch wenig Freigeisterei im Pariser Bürgerthum, die Stunde des Philosophiksalons hat noch nicht geschlagen; aber die Herren und Damen der Gesellschaft suchen die Kirchen auf, um die beliebtesten Prediger zu hören, wie man ein Theaterstück anhört. Da ist der Vater Second, dessen blumige Redeweise geliebt wird, oder der temperamentvolle Vater de Neuville; aber alle überragt der Vater Renaud, der die große Passionspredigt in Saint-Roch hält. Jede elegante Frau, die etwas auf sich hält, muß die Osterpredigten des Vaters Renaud besuchen. In Versailles ist der König mirrißch und stadliger Laune. Es heißt, die Jesuiten hätten ihm einen Vater auf den Hals geschickt, der den allerchristlichsten König zur Reue ermahnen haben soll, wie seinen niedrigsten Unterthanen. Das kommt ihm sehr unlegen. Er glüht eben für Madame de la Tourneille; wie fatal, daß die Passionszeit gerade in diese lebenswichtige kleine Liebesaffäre hineingerät. Aber er ist keineswegs robust genug, um sich der religiösen Strupel zu entziehen. O nein — alljährlich in der Passionszeit hat er verzweifelte Anfälle von Gewissensbissen und von Reue; er ist ähler Baune, schläft schlecht, und im Halsklammer hört man ihn Sündenbekenntnisse murmeln. Kurz, es sind traurige Tage bei Hofe, man bemüht sich vergebens, ihn aufzuheitern, und es wird Zeit, daß Frau von Pompadour tröstliche Unterhaltungen für die gepeinigten Seele des unglücklichen Monarchen erfindet. — Im Salon der Frau von Bernouillet trittstert man den Vater Renaud. Die leichtsinnige Mar-

## Die Kindergärtnerin.

Von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

Der Kindergarten, in dem Beate Grangow die ihr anvertrauten Kleinen, Buben und Mädchen fröhlich durch einander gemischt, beschäftigte, lag am Ausgange des Städtchens, wo die Waldstraße hinan zum Gebirge leitete. Es war an einem sonnenklaren Sommertag. Im Ringelreihen sangen die Kleinen im Garten, Klatschen zuweilen in die Hände, drehten sich und kauerten dann wieder nieder. Beate mitten unter ihnen. Keines hat bemerkt, daß ein blondhärtiger Mann auf einem Rade die Waldstraße herabgekommen war und im Schatten einer Ulme schon minutenlang stillstand. Unter den Brillengläsern bligten helle Augen in die Welt, Augen, die gewohnt waren, Herzen und Nieren zu prüfen. Bald hing sein Auge an den Kindern, dann wieder ruhte es wie forschend auf Beates schlanker Gestalt.

Auf einmal ging ein helles Lachen über sein Antlitz. Mitten aus dem Ringelreihen hatte sich ein ungefähr fünf Jahre altes Mädchen losgelöst, das nun mit dem hellen Ausrufe: „Vater! Vater!“ gegen den Baum härmte. Da sah es hinaus zu Beate, und weil das nicht ging, streckte es durch die Gatten die Hand hinaus.

Das Spiel der Kleinen wie durch diesen Zwischenfall gestört worden. Fragend gingen die Augen der Kinder lästete und dann sagte:

„Ich muß um Verzeihung bitten, Fräulein! Meine Absicht war es wirklich nicht... ich wollte unbemerkt bleiben... hätte Edith mich nicht entdeckt.“

Beate lächelte dem Mann freundlich entgegen. „Die Kleinen nehmen die Störung nicht abel... und ich... ich freue mich, daß Sie selbst einmal kommen,

zu sehen, ob Edith sich hier wohl fühlt.“ Sie war langsam näher getreten, und als sie nun am Baum stand, da zog er noch einmal leicht den Hut und reichte ihr die Hand.

„Ich war drüben in A. bei dem Patienten und kam hier vorüber. Als ich das Singen und Lachen vernahm... da zog es mich magnetisch hierher. Glückliche Jugend... und auch glücklich der, welcher mit ihr süßlich kann, sie versteht; ihre kleinen Leiden und großen Freuden! Nicht, Edith. Da magst das Fräulein Beate wohl gar nicht leiden?“

Ueber das liebe Gesicht der Angeredeten schob ordentlich ein Schatten des Schreckens. Dann aber flammerte sie sich wie schuschend an der Hand Beates fest und erwiderte leise schmeichelnd:

„Nicht wahr, du hast mich lieb, Tante Beate? Ich habe dich fürchtbar lieb!“ Und als Beate ihr leise über den braunen Scheitel strich, hob das Kind sein Köpfchen zum Raß empor.

Beate hatte die Bieblosgang der Kleinen stumm, wie in letzter Bewirung hingenommen, plötzlich traf ihr Blick den Mann, der mit eigenem Ausdruck sie ansah. Beider Augen ruhten für einen Herzschlag ineinander. Ein schwarzer Ernst stand auf dem Gesicht des Arztes, als er jetzt sagte:

„Fräulein Grangow! Sie müssen das heiße Wesen meines Kindes ihm zugute halten... ein Gedell seiner Mutter! Sie besaß... auch. Ich danke Ihnen für alle Liebe, die Sie für mich Kind haben! Aber meine Briten warten! Auf Wiedersehen! Er nickte seiner Tochter freudvoll zu; dann schwaß er sich auf das Rad und war bald den Blicken der ihm Ansehenden entschwandten.“

Als die Tarntuhr Mitternacht klangte, da entließ sie ihre kleinen Pflegslinge. Edith war eine der letzten. Wieder aufschelte sie sich an Beate.

„Soll ich den Vater von dir grüßen?“ Eine rote Flutwelle kam und ging über das Gesicht der Lehrerin.

„Tu' es, wenn du es willst, Edith!“

„Da wird sich Vater freuen!“ Und strahlend hüpfte sie mit einigen Genossen davon.

Herr Dr. Dorn lebte seit dem frühen Veltungang seiner Frau mit dem Kinde und einer Hausdame ein zurückgezogenes Leben. Als sehr beliebter und weit geschätzter Arzt füllte er... mit seiner Praxis fast den ganzen Tag aus. So konnte er nur... den Abendstunden sich zuweilen seiner Tochter widmen, die mit einer zärtlichen Liebe an ihm hing. Kam aber die Rede auf die Tante Beate, dann wurde der Ton ihrer Stimme besonders warm. Dann gab es kein Aufhören und keine Schranken.

„Vater!“ sagte sie einmal und sah mit leuchtenden Augen zu ihm auf, „niemand ist so lieb wie Tante Beate, — seit Mütterchen tot ist —“ sagte sie hinzu.

An diesem Tag stand Dr. Dorn tiefstimmert vor dem Bilde seiner verstorbenen Frau, und seine traurigen Blide fragten sie: „Warum hast du dein kleines sehnsüchtiges Mädchen verlassen, das der Mutter so sehr bedarf?“ Seit jenem ersten Besuche am Zaune geschah es jetzt des öfteren, daß des Doktors Stahlrost seinen Weg hier vorbei nahm.

Wieder spielten die Kinder in dem Garten. Tante Beate war soeben durch den Besuch einer fremden Dame in das Haus gerufen worden.

Nun saßen die Buben und Mädchen unter den Bäumen im Grase, blickten plaudernd in den strahlenden Himmel hinauf und warfen sich mit blanken Kastanien. Auf einmal ging ein großes Stauen durch die kleine Menge. Alle Blicke richteten sich gespannt hinauf in die Luft, aus der vielhundertfaches Geschrei und Getöse immer näher ertönte. Ein mächtiger Zug Wildgänse nahm soeben seinen Weg süßlich. Bleimlich niedrig brauchte

quise behauptet, daß der fromme Vater ebenso gut von weiblichen Reizen zu verfahren sei, wie jeder Mann. Lebhafter Widerspruch. Es gilt die Wette. Am nächsten Morgen, schon lange vor dem Beginne der Predigt, sitzen Frau von Bernouillet und ihre Mitverschworenen in allem Glanze ihrer pikanten Schönheit zu Füßen der Kanzel, und als der Vater begonnen hat, wissen sie durch ein ganz eigentümliches Betragen seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sie werfen ihm Blicke zu, sie ordnen ihren Fuß, sie lächeln und nickern. Der fromme Mann widersteht lange, wendet seine Augen ab und tut alles, was in seiner Macht steht; aber schließlich stockt er plötzlich, das Gedächtnis verjagt und er verliert die Kanzel. Die Marquise hat die Wette gewonnen — aber ein Skandal ohne gleichen entsteht in Paris. Wie, so fragt ein Chroniqueur, man weiß jeden aus dem Theater, der die Vorstellung stört, und die Störung des Gottesdienstes soll ungestraft bleiben? Monsieur Perault mußte um kleinerer Vergehen willen in die Bastille wandern. Frau von Bernouillet ist sehr erschrocken und verteidigt sich, so gut, wie sie kann, aber sie ist herzlich zufrieden, als dieser Skandal endlich vergessen ist.

### Amtlicher Bericht

Aber die am 21. März 1907, nachmittags 6 Uhr stattgefundene

#### Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Entschuldigt fehlte Herr St. B. Hoffmann.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Kenntnis genommen wird: a) von der Einschätzung der hiesigen Stadt zur Staatseinkommensteuer; b) von der Genehmigung des Haushaltes und der damit verbundenen Verwendung der Sparassensüberschüsse; c) von der Entscheidung der Königl. Amtshauptmannschaft, betr. die Entsendung eines Vertreters zur Bezirksvertretung; d) von den Baugesuchen Bösch und Lucius, und werden Bedingungen hierzu nicht gestellt.

2. Die abgeänderten Satzungen für die König Albert-Stiftung gelangen zur Verlesung und werden die Paragraphen einzeln durchgelesen. Der von Herrn Bohner zu § 2 gestellte Antrag, diesem Paragraph noch nachstehendes hinzuzufügen: „die entweder eine Fachschule besuchen und während dieser Zeit in ihrem Gewerbe nicht gegen Entgelt tätig sein können oder aber, die in einem Gewerbe ohne irgend welche Entschädigung tätig seien“, wird mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt und die abgeänderten Satzungen somit gegen die Stimme des Herrn Bohner genehmigt.

3. Der noch zur Verfügung stehende Reingewinnanteil der Sparkasse in Höhe von 6525 Mk. 57 Pf. soll zu Wasserleitungszwecken in Reserve gestellt werden.

4. Mit den von der Baupolizeiabteilung zu dem Baugesuche des Viehhändlers Morgenstern gestellten Bedingungen erklärt sich das Kollegium einverstanden, jedoch wird hierzu noch beschlossen, daß Land nur unter der Bedingung zu verkaufen, daß der Bau innerhalb der nächsten 2 Jahre zur Ausführung gelangt.

5. Von dem Baugesuch des Herrn Fabrikbesitzer Weinhold nimmt man Kenntnis und wird der von der Baupolizeiabteilung hierzu gefasste Vorschlag genehmigt.

6. Zu der Schulhausneubaufgabe regt Herr Stadtrat Goerne an, möglichst recht viel Vorschläge über die Platzfrage zu machen. Er selbst schlägt den Platz an der Hühndorfer- und Kesseldorfer-Straße, die sogenannte „Scheide“ vor und erläutert hierzu die Vorzüge dieses Platzes. Herr Stadtrat Wägel schlägt den Platz an der Wielandstraße, gedacht von dem Springfließchen Grundstück bis zur alten Leinwanderei vor. Herr Stadtrat Bretschneider trägt Bedenken wegen des hohen Preises des Platzes an der Hühndorfer Straße, da einige Häuser abgedrohen werden müßten; ebenso trägt er aus denselben Gründen Bedenken wegen des zweiten Vorschlags. Er selbst weist darauf hin, daß die Schule möglichst nach dem Bahnhof zu errichtet werden möchte und empfiehlt Augenmerk auf das Grundstück an dem Seizingewege zu richten. Herr Fräuhaus weist darauf hin, daß die Bände-

rien hinterm Elektrizitätswerk sich ebenfalls dazu eignen würden. Herr Fischer erklärt, daß Hähnel, wie er gehört, seine Wirtschaft verkaufen wolle und daß auch dieser Platz sich zum Schulneubau eignen würde. Herr Tzschafschel weist darauf hin, daß die Schule ihren besten Platz in der Südvorstadt finden würde und empfiehlt, die Schule noch etwas weiter hinauszuschieben als Herr Fräuhaus vorgeschlagen. Herr Tzschafschel erklärt noch ferner, daß er erbtig ist, wenn die Schule auf dieser Stelle errichtet und dabei sein eigenes Land mit berührt werden sollte, dieses unentgeltlich abzutreten. Herr Schlichenmaier schlägt das Areal am Seizingewege vor; Herr Amtsgerichtsrat Schubert schließt sich diesem Vorschlag an und erklärt hierzu, daß es wohl am Platze sei, sich an der Hand des Bebauungsplanes über die einzelnen Vorschläge im Verein mit dem Schulvorstande in einer besonderen Lokalexpedition schlüssig zu werden. Herr Rudolf Rantsch schließt sich den Vorschlägen des Herrn St. B. Bretschneider und Fräuhaus an, ebenso Herr Trepte. Herr Bohner erklärt, ehe etwas weiteres in dieser Angelegenheit geschieht, eine Lokalexpedition vorzunehmen, vor allem müsse sich davon überzeugen werden, ob die Schule auf dem alten Platze errichtet werden könnte oder nicht. Er selbst ist auch für den Sebastianischen Garten. Herr St. B. Dinndorf schlägt ebenfalls vor, eine Lokalexpedition mit dem Schulvorstande vorzunehmen. Der Stadtgemeinderat schließt sich diesem Vorschlag an. Herr Fischer erklärt nochmals, daß er den Platz am alten Elektrizitätswerke ebenfalls für wohlgeeignet fände.

Wilsdruff, am 25. März 1907.

Der Stadtrat.  
Rahlenberger.

### Vermischtes.

• Ein braves Mädchen. Gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in Glasgow am Mittwoch wurde die heldenmütige Tat eines jungen Mädchens erzählt. Als die Telephonistin Maggie Kinloch vor einigen Tagen in ihre Wohnung zurückkehrte, bemerkte sie beim Eintreten, daß ein Mensch die Schublade einer Kommode plünderte. Beim Anblick des Mädchens stoh der Eindringler in die Höhe und wurde gezwungen, die geraubten Kostbarkeiten herauszugeben. Als Maggie Kinloch jedoch die Tür öffnete, um einen Schutzwann zu rufen, erhielt sie einen Schlag ins Gesicht und der Verbrecher konnte das Freie gewinnen. Trotz ihrer Schmerzen verfolgte Fräulein Kinloch den Eindringler und lief fast 500 Meter hinter ihm her, gefolgt von einer großen Menschenmenge, aus der jedoch keiner Beistand leistete. Als der Räuber in einer dunklen Seitenstraße verschwand, hielt das Mädchen es für geraten, ihm nicht zu folgen, sie wartete jedoch, bis er wieder erschien. Nun entspann sich ein heftiger Kampf, und es gelang Maggie Kinloch, den Verfolgten solange festzuhalten, bis er verhaftet werden konnte.

• Sie weiß es genau. Tu mir den einzigen Gefallen und wähle nicht in den Schubladen und Schränken wie Du das so gern tust. Wenn du mir schreibst, erhaltst Du umgehend Antwort, und die Sache ist erledigt.“ Darauf reißt die Gattin beruhigt ab. Kurz darauf kam eine Freundin seiner Frau und bat um ein Schnittmuster. Der Mann, der natürlich keine Ahnung hatte, wo es sich befinden könne, schrieb seiner Gattin und bat um Auskunft. Mit wendender Post erhielt er folgenden Brief: „Du findest das betreffende Muster an einem Nagel an der Tür der Bodenkammer. Sollte es da nicht sein, so liegt es in der Schachtel auf der Nähmaschine in Glaszimmer, in der grünen oder der roten, das weiß nicht bestimmt. Möglicherweise findest Du es aber auch auf dem oberen Fach des Kleiderschranks in unserem Schlafzimmer, wenn ich mich recht erinnere, auf der linken Seite; sieh aber lieber auch auf der rechten nach. Wenn es da nicht liegt, so ist es in der unteren linken Schublade des Schreibtisches im Vorzimmer, dort habe ich immer meine Schnittmuster auf. Binde aber nicht sämtliche Pakete auf, denn es muß ganz oben liegen. Vielleicht ist es auch in der rechten, oberen Schublade. Auf jeden Fall findest Du

es weder im Salon noch im Wohnzimmer, Du brauchst also dort nicht zu kramen. Allerdings könnte es am Ende in einer Schublade des Buffetts sein.“ P. S. „Da fällt mir eben ein, daß es sehr leicht möglich ist, daß ich das Muster meiner Schwester Anna geliehen habe.“

### Hoffener Produktenbörse

	1000kg M. Pf. M. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.
Weizen hief. neu	177 — 187 — 85 15 10 • 15 70
Roggen hief. neu	165 — 170 — — 13 10 • 13 50
Gerste Brau.	160 — 175 — 70 11 — • 12 —
Futter.	— — — 70 — — • — —
Hafer neu	172 — 178 — 50 8 45 • 8 75
Futtermehl I	100 • 16 50 — — 50 8 50 • — —
II	14 50 — — 50 7 50 • — —
Roggenkleie	12 60 — — 50 6 40 • — —
Weizenkleie grob	11 20 — — 50 5 70 • — —
Maiskörner grob	— — — — 50 — • 7 60
Maischrot	— — — — 50 — • 8 40
Heu	per 50 Stilo von M. 2 30 bis M. 2 60
Schüttstroh	50 • • • 1 90 • • 2 20
Gebundstroh	50 • • • 1 40 • • 1 70
Kartoffeln	50 • • • 2 40 • • 2 60

### Warnung

für

## Hals- u. Lungenleidende

Die geradezu beispiellosen Erfolge, die wir mit unserer aus den Wäldern und Hüten der Galeopsis ochroleuca vulcanica hergestellten **Johannistee** bei Behandlung der Erkrankungen der Atmungsorgane, ganz besonders aber bei Chron. Husten, Chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Keuchhusten, Luftröhrenkatarrh, Bronchialkatarrh, Nasenkatarrh, Influenza, Lungenapoplexien u. zu verzehnen hatten, haben, wie dies vorauszuweisen war, die Entdeckung zahlreicher minderwertiger Nachahmungen zur Folge gehabt. Teils wird eine Fälschung dadurch bezweckt, daß man einen beliebigen Galeopsisstee als „genau so gut aber billiger“ anpreist, teils werden sogar in der schamlosesten Weise unsere Zutaten, Bruchstücke, Packungen, ja sogar der Name nachgeahmt, um durchaus minderwertige Fälschungen an den Mann zu bringen. Einige Fälscher scheuen sich sogar nicht, unsere Anerkennungs-schreiben nachzudrucken und dann zu behaupten nur sie allein säßten den „echten“ Johannistee!

Es ist selbstverständlich, daß wir gegen alle derartige gewissenlose Betrugsversuche auf das Schärffste vorgehen und jeden einzelnen zu unserer Kenntnis gelangenden Fall der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung übergeben. Wir tun dies nicht nur in unserem eigenen Interesse, sondern auch in dem des Publikums, welches gegen solche unläuterer Manipulationen geschützt werden muß. Wir warnen aber auch vor dem Besitze dieser minderwertigen Nachahmungen. Unser, auch unter dem Namen „Brochhausstee“ geistlich geschützter und berüchtigt geordneter Brusttee ist in unseiner ebenfalls geistlich geschützten, mit unserer Schutzmarke versehenen Packungen **ausschließlich nur von uns direkt** oder von den in unserer Broschüre speziell anzuhaft gemachten Vertretern zu beziehen. Dieser direkt Bezug bietet neben dem Nennnamen unserer Firma, den Kranken die beste Gewähr dafür, denjenigen Johannistee zu erhalten, dem Tausende ihre Gesundheit verdanken.

In unserer Broschüre, die wir neben einer Probe des Johannistees gegen Entsendung von 20 Pfennig für Porto u. jedem Interessenten bereitwillig **kostenlos** zur Verfügung stellen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht jede Galeopsis heilkräftig ist. Nicht einmal jede Galeopsis ochroleuca ist heilkräftig. Klima und Bodenbeschaffenheit verhalten vielmehr genau wie bei dem Wein, dem Tabak, der Juckstube u. dieser eigenartigen Heilpflanze, diejenigen heilkräftigen Stoffe, denen Vorhandensein taugend und abertausend Hals- und Lungenleidende aus allen Ständen und unangefordert beistellt haben. Wenn man auch die äußere Form unserer Packungen u. nachsehen kann, die Wirkung des Johannistees ist nicht nachahmbar.

Man lasse sich also durch billiger Angebote nicht irre führen und sich nichts als „genau so gut aber billiger“ aufreden. Derjenige, der unseiner Tee noch nicht kennt, lasse sich unsere Broschüre und eine Probe, die wir, wie gesagt, kostenlos verschicken, kommen. Er wird den feinen Versuch, der ihm noch dazu kostenlos angeboten wird, nie bereuen.

### Brockhaus & Co., Berlin-Halensee.

2008

der starke Schwarm über den Garten hin. Da . . . vom Walbrände her ein scharfer Schuß! Verwirrung in dem sich wild und hastig eilenden Zuge. Gleich darauf taumelte ein dunkler Punkt dicht über die Kinder seitwärts nieder.

Wie die kleinen Stimmen jetzt durcheinander wirbelten! „Du, die ist in den Teich gefallen! Ihr könnt's glauben! Wer will mit? Wir dürfen nicht, Tante Beate

„Ich gehe hin . . . ich auch . . . sie kommt doch nicht gleich!“ Und ein Teil der Kinder, Jungen und Mädchen durcheinander, nahmen durch das hintere Gartentürchen den Weg hinaus zum Teich. Eine der ersten war Edith. Als sie jetzt den lauten Ausruf eines Jungen hörte: „Au, seht doch nur, da schwimmt sie ja noch . . . wie sie zappelt!“ da beschleunigte Edith ihren Lauf und stürzte über das Banfbrett, das ein Stück in den Teich hineinragte. Sie schob ein paar kleinere Mädchen erregt beiseite und drängte sich an die Spitze des Brettes, wo ein Junge niederkauerte und mit einer Gerte nach dem todtunenden Vogel angelte.

„Was mich, ich will auch sehen!“ rief sie aus. In diesem Augenblicke erhielt sie von den ihr Nachdrängenden einen Stoß und stürzte mit einem gellenden Aufschrei in die ausspritzenden Fluten des Teiches. Ein paar Kinder stürzten hilferufend zurück. Die anderen umdrängten jammernd das Ufer.

„Edith Dorn ist in den Teich gestürzt!“ Wie eine wachsende Welle schlug dieser Ruf gegen das Haus. Da war Tante Beate schon herausgetreten. Sie bedeckte das Gesicht sah abschall aus.

„Was gibt's? Edith . . .“

„Sie liegt im Wasser, Tante Beate . . . dort . . .“

Wie im Fluge war Beate durch den Garten hinaus zum Wasser geeilt. Scheu, schuldbehaftet wichen die Kinder zurück. So hatten sie die gute Tante noch nie gesehen. In diesem Augenblicke tauchte Edith noch einmal herauf. Nur ein gurgelnder Ton kam von ihren Rippen. Im nächsten Augenblicke war Tante Beate mit einem Sprunge

in den Teich gesetzt. Ein paar Bewegungen vorwärts und dann hatte sie das stumme Kind erfaßt. Mähfam, ächzend bahnte sie sich zum Ufer den Rückweg. Keine Hand regte sich. Angst und Schrecken hatte die Kleinen völlig starr gemacht. Da aber in letzter Minute eilte Dr. Dorn über den Rain zum Teich.

„Lebt sie? Lebt die Edith?“

Nur ein stummes Nicken Beates. Auch ihre Kräfte wollten nicht mehr gehorchen. Sie hat das Ende des Banfbrettes erreicht. Der Arzt schlingt um beide seine starken Arme.

„Dem Schicksal sei Dank!“ ruft er. Er nimmt sein Kind empor, legt es nieder in das Gras und weckt es zum Leben wieder auf. Da schlingt Edith leise lächelnd ihre Arme um den Vater.

„Tante Beate!“ haucht sie leise und schließt die Augen wieder.

Diese aber haben die Hausleute hinauf in die Schlafstube geführt, sie entkleidet und zu Bett gebracht. Dr. Dorn hat einen Wagen für sein Kind holen lassen. Ehe er nach Hause fährt, ist er in das Gemach Beates getreten und hat noch die nötigen Verordnungen erteilt. „Ich komme hernach noch einmal wieder.“ — — — Und er kam wieder. Heute und auch die folgenden Tage. Denn ein hitziges Fieber war über das tapfere Fräulein Beate gekommen. Es gab Tage, wo das Leben der kleinen Lehrerin nur noch an einem Faden hing.

Eines Tages aber erschien Dr. Dorn mit seinem Töchterchen. Beate lag heiter lächelnd im Bett. Auf ihre Wangen war schon ein Schein alter Gesundheit zurückgekehrt. Helle Sonnenstrahlen glitten durch das laubere Stübchen. Als Edith die Kranke erblickte, warf sie sich über das Bett, die Blumen in ihren Händen glitten zu Boden und sie schluchzte nun immer wieder:

„Sei mir nicht böse, sei mir nicht böse, liebe, liebe Tante Beate!“

Die der schüttelte leise den Kopf und dann erwiderte sie und strich dem erregten Kinde über die Wangen:

„Ich bin dir nie böse gewesen! Dein Vater weiß es!“ — Und dann ließ sie die Hand der Kleinen in ihren ruhen und lag mit geschlossenen Augen heiter lächelnd da.

Es war am ersten Oftertag, als ein Klopfen Beate aufführte. Sie sah am Fenster, ein Buch im Schoß und ließ die Augen sinnend in den Himmel steigen. Der Dr. Dorn war es, der auf ihr „Herein!“ jetzt eintrat.

„Ich komme heute zu Ihnen, Sie zu bitten, daß Sie einmal mein Arzt sein sollen, mein Berater. Wollen Sie?“ Er ergriff ihre kleine Hand und ließ sie nicht wieder frei.

„Hören Sie mich an . . . freundlich . . . es geht um so vieles. Klein Edith liebt Sie. Sobald sie mich nur ergattern kann, liegt sie mir mit ihrer Schmiegelstimme im Ohr. Tante Beate soll zu uns kommen! Bitte sie doch, Vater, dann tut sie es vielleicht! Und so vereine ich meine Bitte mit der meines Kindes: Tante Beate . . . ich bin Ihnen in diesen schweren Wochen näher getreten, ich habe erfahren, am eigenen Herzen . . . was Sie auch mir geworden sind . . . viel Worte kann ich nicht machen . . . kommen Sie zu uns . . . in mein Haus, das so leer ist . . . zu meinem Kinde . . . zu mir . . . an mein Herz . . . für immer! Wollen Sie es? Können Sie es?“

Sie war rot und blaß geworden. Ueber ihre zarte Gestalt lief ein Zittern.

„Mich wollen Sie haben? Mich!“

„Sie! Mit Ihrem heitern Wesen, mit Ihrem lieben Gesicht sollen Sie wieder Glanz und Farbe, Frohsinn, Wärme zu mir bringen? Wäfst Du Dich mir vertrauen? Fürs ganze Leben?“

Da nickte sie nur stumm, während ihr frohe Tränen über die Wangen liefen. Und er küßte ihr die Tropfen tiefen Glückes dankerfüllt vom Antlitz. —